

4. OSTERSONNTAG (11-05-2025)



Hirte sein, Kirche werden

EVANGELIUM

In jener Zeit sprach Jesus: Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins. (Johannes 10,27-30)

Das Konklave in der vergangenen Woche hat einen neuen Papst gewählt: Leo XIV.
Ein Name, der Geschichte trägt – und Hoffnung weckt.

Er erinnert an große Vorgänger:

- an Leo XIII., der die Kirche in die soziale Verantwortung führte,
- an Leo I., der „der Große“ genannt wurde, weil er mit geistlicher Autorität auftrat, nicht mit Gewalt,
- und auch an Leo III., der 799 in der Kaiserpfalz zu Paderborn Karl den Großen traf - ein Wendepunkt zwischen Kirche und Weltpolitik, zwischen Rom und dem Reich.

Nun also Leo XIV. – in einer Zeit, die nicht einfacher geworden ist. Eine Zeit, in der die Kirche oft müde wirkt, verunsichert, sprachlos.

Und was macht dieser neue Papst in seinen ersten Stunden?

Er schweigt. Er betet. Er spricht nur einen Satz:

„Der Friede Christi ist kein Rückzug, sondern ein Ruf.“

Die Stimme des Hirten

Das Evangelium heute bringt es auf den Punkt:

„Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir.“

Jesu Stimme ist kein Befehlston. Kein Dogmenkatalog. Kein kirchliches Management.

Es ist die Stimme des Lebens. Eine Stimme, die ruft – und trägt.

Eine Stimme, die sagt: Du bist gekannt. Du bist gemeint. Du bist geführt.

In einer Zeit voller Stimmen, voller Meinungen, voller Krisen ist das eine große Verheißung – und eine stille Herausforderung.

Denn: Wer Jesu Stimme hören will, muss still werden. Muss bereit sein, sich rufen zu lassen.

Herauszurufen – aus der Passivität, aus der Angst, aus dem bloßen Reagieren.

Hirte sein - nicht herrschen

Jesus sagt nicht: „Ich kontrolliere meine Schafe.“ Er sagt: „Ich kenne sie.“ Das ist das Herz christlicher Leitung: Nicht Kontrolle, sondern Beziehung. Nicht Macht, sondern Nähe.

Hirte sein heute – ob als Papst, als Pfarrer, als Christ - heißt:

zuhören, bevor man spricht,

begleiten, ohne zu bedrängen,

in Bewegung sein - mit den Menschen, nicht über sie hinweg.

Der neue Papst hat in seinen ersten Worten genau das angedeutet:

Die Kirche muss wieder lernen zu hören - auf Christus, auf die Menschen, auf den Geist.

Das ist der Kern einer synodalen Kirche: gemeinsam unterwegs, voneinander lernend, Christus in der Mitte.

Kirche sein - im Geist des Friedens
Papst Leo XIV. hat den Frieden Christi ins Zentrum gestellt.
Nicht als Floskel. Sondern als geistliches Leitwort.
Ein Friede, der nicht Rückzug bedeutet, sondern Sendung.
Ein Friede, der nicht alle Konflikte löst, aber die Herzen verwandelt.

Und genau da zeigt sich, was eine missionarische Kirche heute braucht:
Weniger Angst, etwas zu verlieren. Mehr Mut, sich zu verschenken.
Weniger Sorge um Strukturen. Mehr Vertrauen in den Geist.
Weniger Klage über leere Kirchen. Mehr Begegnung mit Menschen.

Kirche sein - mit Jesus unterwegs
„Sie hören meine Stimme ... und sie folgen mir.“
Christsein beginnt mit dem Hören. Aber es bleibt nicht beim Hören.
Es wird zu einem Weg. Zu einem gemeinsamen Gehen. Zu einem Leben in der Spur Jesu.

Kirche ist dann glaubwürdig, wenn sie wie der gute Hirt ist:
– nicht oben auf dem Podest,
– sondern mitten im Staub des Weges,
– nicht perfekt, aber verlässlich,
– nicht laut, aber präsent.

Was nehme ich mit aus dieser Woche,
aus diesem Evangelium,
aus diesem neuen Anfang in Rom?

Vielleicht dies:
Kirche wird neu, wo sie neu hört. Kirche wird glaubwürdig, wo sie dem guten Hirten gleicht.
Kirche wird lebendig, wo sie sich senden lässt – im Frieden Christi.

Leo XIV. hat mit einem Schweigen begonnen.
Vielleicht ist das der Anfang einer Stimme, die nicht erschüttert, aber verwandelt.
Einer Kirche, die nicht alles weiß, aber den Weg kennt.
Weil sie ihm folgt.
Dem guten Hirten. Dem Christus. Dem, der nie aufhört, seine Herde zu lieben.

Habemus Papam.
4. Sonntag in der Osterzeit

Bernd Michael Pawellek